Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Ueber Varroniſche Satiren.

An Herrn Profeſſor J. Vahlen.

1.

Ihre eleganten Coniectanea zu den Varroniſchen Satiren, deren Studium einen Theil meiner Feriengenüſſe ausmacht, bringen mir meine eignen vor längerer Zeit auf dieſem für uns Fragmentiſten ſo verführeriſchen Gebiet angeſtellten Verſuche wieder ins Gedächtniß. Nehmen Sie eine Auswahl derſelben, die ſich gerade an Ihre eigne Arbeit anſchließt, als ein harmloſes *ἀντίδοτον* für Ihre ſo viel ſorgfältiger ausgeſtattete reichere Gabe, und als einen beſcheidnen Beitrag für die Geſammtausgabe dieſer koſtbaren Reſte, die wir doch hoffentlich von Ihnen erwarten dürfen, freundlich entgegen. Denn unwillkommen mögen ja wohl auch dem geſchickteſten Bewältiger ſo zahlreicher Räthſel fremde Einfälle nicht ſein, beſonders ſolche, die von denſelben methodiſchen Grundſätzen ausgehn. Ich brauche Ihnen kaum erſt zu ſagen, daß ich nicht zu jenen „Folterern" gehöre, unter deren Händen alle Bruchſtücke der Satiren ohne Anſehn der Perſon ſich zu einem metriſchen Gewande bekennen müſſen, und daß mich auch die neuſten Proben dieſer invitis Musis erzeugten Poeſie, die beiden Programme von Theophilus Röper *) von nichts Weiterem überzeugt haben als von der Möglichkeit eine beliebige Anzahl von Wörtern und corrumpirten Sylben durch Umſtellungen, Zuſätze, Wegſchneiden und anderweitige Veränderungen allmählig in gewiſſe Versfüße, ſchlimmſten Falls wenigſtens in Sotadeiſche zu zwängen, die keineswegs immer

*) M. Terentii Varronis Eumenidum reliquiae. Particula prior und de poesis Varronianae reliquiis quibusdam, beide in Danzig 1858 erſchienen. Die erſte dieſer beiden Schriften iſt in dieſem Aufſatz bei Angabe der Varianten mit *R*, die zweite mit *r* bezeichnet, ſowie *V* = Vahlen, *O* = Oehler und *N* = Nonius bedeutet. Uebrigens habe ich bei ſo überaus verſchiednem Standpunkte die Vermuthungen von R. nur erwähnt, wo ihnen entweder die Priorität zuſtand oder wo ſie ſonſt für die vorliegenden Unterſuchungen von Bedeutung waren.

dem Ohr erträglich klingen oder einen erträglichen Sinn geben. Ich für mein Theil halte mich beſcheidentlich an diejenigen echten Proben Varroniſcher Poeſie, die durch Ton und Rhythmus jedem nur nicht zu ſpröden oder unerfahrnen Ohr ſich als ſolche aufdrängen, und ihnen gegenüber, deren Geſammtwirkung durch eine reinliche Textausgabe erſt recht zu Tage treten wird, verliert jene verſificirte Proſa, ſelbſt wo ſie ohne erhebliche Zwangsmaßregeln ſich in ein Schema bringen läßt, ſehr viel an Wahrſcheinlichkeit. So kann ich z. B. ſelbſt in folgenden Stellen, die ſich allerdings mit leichter Mühe iambiſch oder trochäiſch meſſen laſſen, nicht mehr als eitel Proſa heraushören:

oleum in lucubrationem servabimus [potius] *) quam in sparagos totam lecythum evertamus (S. 73)

non modo absens quicquam de te sequius cogitabit, sed etiam ruminabitur humanitatem (S. 73)

utrum oculi mihi caecutiunt an ego servos vidi in armis contra dominos? (S. 79)

navibus duodecim domum profectum decem annos solidos errasse (S. 100)

Für Proſa halte ich auch trotz Ihrer Verwahrung die Ermahnung zum Heirathen:

si qui patriam, maiorem parentem, extinguit, in eo est culpa: quod facit pro sua parte is, qui se eunuchat aut *alioqui* liberos *non* producit. **) (S. 83)

Bisweilen ſind poetiſche Brocken, zum Theil vielleicht Citate, unter die Proſa gemiſcht, was uns aber natürlich nicht berechtigt, die ganze Umgebung danach umzugeſtalten. So empfehlen ſich allerdings S. 80 in

rapta a nescio quo mulione raptoris ramices rumpit

die 3 letzten Worte durch die Alliteration als Ausgang eines Choliambus, die geſtört wird durch Ihre Abtheilung: . . rapta a néscio quo múlione ráptóris || rámices rumpít. In Folgendem

advérsi venti céciderunt, albúmst mare.

*) potius habe ich zugeſetzt, wie überhaupt alles Eingeklammerte.

**) aliqui *Wolfenb.* aliqd *Bamb.* aliqua die übrigen Hdſchr. des Nonius. talis qui *V* non fehlt bei *N*

quod si pergunt diutius mare volvere, vereor ne me quoque, quom domum ab Ilio cessim revertero, praeter canem cognoscat nemo (S. 102) *)

iſt der Senar unverkennbar, aber die viertehalb Verſe, welche Sie aus dem Uebrigen gewinnen, ſind doch nur durch Zuſätze in jeder Zeile gegen die doppelte übereinſtimmende Ueberlieferung des Nonius und ohne alle Nöthigung des Gedankens zu Stande gekommen.

Jene Dichterſtellen kann aber Varro ſo gut wie häufig genug andre Schriftſteller ſo in ſeinen Text verwebt haben, daß er hier und da ſelbſt die Rhythmen auflöſte, und die Worte nach ſeinem Bedarf modificirte. Daß z. B. die reizende Schilderung eines Mädchenkopfes ganz ſo von einem Dichter geſchrieben ſein konnte, wie ſie von Ihnen S. 39 ff. nach Scaliger's Vorgang hergeſtellt iſt, leugnet gewiß Niemand der Geſchmack hat. Aber wer weiß denn, ob ſie von Varro herrührt? ob er ſie nicht bloß entlehnte, und ſeine Gründe hatte, ſtatt des Präſens demittuntur, was allerdings im Original geſtanden haben muß, das Imperfectum demittebantur, wie es uns überliefert iſt, zu ſetzen? und wer kann entſcheiden, ob nicht kurz darauf die Worte rictus parvissimus mitten aus einem Verſe herausgenommen, die benachbarten aber über Bord geworfen ſind? Ich würde es daher vorziehen, die berührte Stelle ſo abdrucken zu laſſen:

ante aúris commode éx subolibus párvoli
'intorti' demittebantur 'sex cincinni'
oculís suppaetulí nigellis púpuli
quam 'hilaritatem significantes' animi, 'rictus parvissimus' ut 'refrenato risu aureo!' **)

2.

Mit höherer Spannung habe ich die von Ihnen nach Mommſen's Vorgang unternommenen Skizzen einzelner Satiren verfolgt. Zu-

*) pergimus? cessim Laurenberg. cossim *N V*, hier ganz unverſtändlich.

**) commode *V* modo *N* demittuntur sex cincinnoli *V* nach Scaliger oculis supetulis nigellis pupuli *N* oculi subpaetuli, nigellis pupulis *V* nach Scaliger quandam . . . animitus *V* nach Scaliger quam und ut entſprechen ſich.

ſammenordnung des Gleichartigen und genaue Interpretation des Einzelnen neben behutſamer, aber ſcharf zielender Kritik ſind hier Hauptbedingungen, und dieſem Wege, den Sie mit muſterhafter Klarheit vorgezeichnet haben, verdanken Sie manchen ſchönen Fund. Sie werden indeſſen mit mir einverſtanden ſein, daß die relative Probabilität derartiger Phantaſieſtücke, was Reconſtructionen älterer Kunſtwerke aus wenigen Bröckeln doch immer bleiben, in dem Grade wächſt, als es gelingt, ſämmtliche Bruchſtücke des ehemaligen Ganzen nach einem gemeinſamen Plane zwanglos unterzubringen. Dies vermiſſe ich, um mit dem letzten Kapitel Ihres Buchs zu beginnen, beſonders an Ihrer Behandlung der Eumenides, die nur etwa die Hälfte der vorhandnen Reſte in Betracht zieht. Danach ſoll Varro ſich als einen aus eigner Einbildung Wahnſinnigen dargeſtellt haben, der verſchiedne Heilmethoden bei Serapis, bei der Kybele, in den Philoſophenſchulen an ſich erprobe, aber ohne Erfolg; was dann Gelegenheit gebe, die Verkehrtheiten jener Götterculte und der philoſophiſchen Syſteme zu geißeln. Endlich trete die Wahrheit in Geſtalt der neuen Akademie auf, und erkläre, er ſei nicht mehr und nicht weniger insanus, als nach dem Stoiſchen Axiom alle ſeine Mitmenſchen. Hierauf werde er, wie einſt Oreſt vom Areopag, von Geſchwornen feierlich vom Wahnſinn freigeſprochen. Hierin ſetzen Sie hauptſächlich die Aehnlichkeit mit dem Aeſchyleiſchen Drama, ohne zu erklären, warum der Eumenidenchor grade von den Knaben und Mädchen vertreten werde, die doch als Repräſentanten des Wahnſinns nicht gelten können. Geſtatten Sie mir nun ohne weitre Kritik Ihrer Anſichten meinen Entwurf denſelben einfach entgegenzuſtellen, und zwar in derjenigen überſichtlichen Kürze und Anſpruchsloſigkeit, die mir für ſo luftige Arbeit am paſſendſten zu ſein ſcheint und durch meinen gegenwärtigen Landaufenthalt geboten iſt. Auf gelehrte Nachweiſe aus Lexicis und andern Handbüchern, wie ſie ſonſt beliebt werden, darf ich ja Ihnen gegenüber getroſt verzichten.

Zur Expoſition der Scenerie gehörten gewiß

1 (3 *O*) cum in eo essem occupatus atque in schola 'curarer' ut scribit Scantius 'horno per Dionysia.'

2 (4) quod ea die mea erat praebitio, in ianuam 'cave canem' inscribi iubeo.

Nach den weitſchweifenden Erörterungen Röper's (*R* 16—21) über die hier in Frage kommenden ſachlichen Verhältniſſe ſcheint mir folgende Deutung die wahrſcheinlichſte. Varro ſelbſt erzählt, wie er mit einer griechiſchen Genoſſenſchaft, vielleicht von Philoſophen, die Dionyſien gefeiert und den jungen Wein ſich habe ſchmecken laſſen. Die Pflicht der Bewirthung geht wie bei Gellius XVIII 2 in dem Kreiſe herum. An Varro iſt die Reihe und zum Zeichen, daß ein Cyniker das Präſidium führt, läßt er die übliche Warnung für Gäſte zugleich als Motto ſeiner Schule auf der Schwelle anſchreiben.

Bei Tiſch bringt ein Stoiker das beliebte Thema ὅτι πάντες μωροὶ μαίνονται auf, das dann von einem oder mehreren durchgeführt wird. Man geht aus von bekannten mythiſchen Exempeln, denen die Erſcheinungen des täglichen Lebens als verkannte Symptome des Wahnſinns gegenübergeſtellt werden. Oreſtes hat viele Leidensgefährten, und der Eumenidenchor verfolgt in vielfacher Verwandlung noch immer die geplagten Sterblichen. So gut wie Ajax iſt jeder Zornige und in der Leidenſchaft blind drauf Losſchlagende raſend:

3 (XXI *V* 21 *O*) Aiax tum credit ferro se caedere Ulixem,
cum bacchans silvam caedit porcosque trucidat.

Die beiden folgenden Bruchſtücke können einer Komödienſcene entnommen ſein. Strobilus, einer der honestiores unter den Sclaven, etwa der procurator, iſt ergrimmt auf einen ihm untergebnen Knecht. Ihn vergleicht unſer Tiſchredner mit Ajax und redet ihn an, als ſtände er vor ihm:

4 (1) quin míbi caperratám tuam frontém, Strobile, omíttis?

Aus dem Dialog ſelber, der nun vorgetragen wird, iſt

3 bacchans die Ausgaben, baccham *Leid.* baccha die übrigen Handſchriften. Man vergleiche Cic. Catil. IV 6, 11: 'versatur mihi ante oculos adspectus Cethegi et furor in vestra caede bacchantis.' Sie nehmen das Lachmannſche baculo an als von der Concinnität gefordert. Das kann ich nicht finden, denn der Gegenſatz liegt in den Objecten des caedere, nicht in den Werkzeugen. 4 Oder: quin míhi caperratám tuam || Frontém, Strobile, omíttis. Beides nach *R* 15

5 (8) [satís] nunc corius úlmum tuus depávit? — pergis? — heía!

In ähnlicher Weiſe wie in No. 4 wird ein ausſchweifender Jüngling angeredet:

6 (XX 19) tu nón insanis? quó tibi vino córpus corrumpís mero?

Worauf ebenfalls ein ſcheltender Vater aus der Komödie citirt werden konnte:

7 (2) contrá cum psalte Písia et cum Flóra lurcare ác strepis.

Bei Beſprechung der modernen Feinſchmeckerei und des vielgeſtaltigen Luxus als neuer Spielarten der insania dient die Frugalität der alten Zeit zur Folie, deren Schilderung abgeſchloſſen wird mit

8 (10) ex his atque eiusmodi institutis ac vita vel ad Herculis athla athletae facti erant.

Mit allen Freuden der Tafel nimmt es der Hunger auf als der beſte Koch:

9 (11) patéllula esuriénti posita próvocat Neápolitanas píscinas.

Die weibiſchen Moden der Männer verwiſchen den Unterſchied der Geſchlechter:

10 (13) partím venusta múliebri ornatí stola.

Im Sommer

11 (32) simul ac lánguido Córpori solís calidior vísa est aura . . .

tragen ſie durchſichtige Gewänder, daß ſie wie Najaden ausſehn:

12 (42) ut Naïades undicolae.

Die Frauen aber mit ihren tutuli gehen einher wie tragiſche Schauſpieler in der Maske:

5 Dieſelbe Versabtheilung bei *R* S. 23, die Interpunction von mir. 7 Nach *R* S. 16. Man hat die Wahl zwiſchen dem *Πειθίας* des Cratinus, der nach dem Scholiaſten *τῶν λίαν πονηρῶν* war, und dem Vater des Meles bei Pherecrates, wo freilich nur der Sohn als *κιθαρῳδὸς κάκιστος* bezeichnet wird. 9 patellula *R* S. 24 patella *N* 10 ornat *N* ornatus *V* 11 Steht bei Oehler als Proſa.

13 (14) item [ut] tragici prodeunt cum capite gibbero, cum antiqua lege ad frontem superficies accedebat.

Andre tragen einen nimbus (Iſid. XIX 31) als Kopfſchmuck und dazu noch ein purpurnes ricinium:

14 (15) Auróra ut ostrinum haéc induta súpparum
corónam ex auro et gémmis fulgentém gerit
. . . . . luceí locum
affíciens.

Es folgen andre noble Paſſionen, z. B. die Jagd, die ja als eine Thorheit der Zeitgenoſſen ſpeciell in der Satire Meleagri behandelt war. Der vilicus wird vom Herrn in Wind und Wetter hinausgetrieben:

15 (XXII 34).. capite apérto iubet esse, ánte lucem súscitat,
frígore extorrét, venatum éiecit ieiúnio
véllicum.

In jener Vergleichung der Vorzeit mit der Ueppigkeit und Verſchwendung der Gegenwart mögen auch folgende auf allerlei niedrigen und verächtlichen, aber leider blühenden Erwerb bezüglichen Bruchſtücke Platz gefunden haben:

16 (5) quod túnc quaestús tricínus erát, núnc est úber.

17 (6) primum íste quí merét sestértiós vicénos

18 (7) quia plús, inquít, merére débet, ín quo est vírtus.

Die Sittengeſchichte jener Zeit giebt zu möglichen Beziehungen genug Stoff, eine beſtimmtere Erklärung iſt hier kaum zu verlangen.

Nicht vernünftiger endlich als jene der Sinnenluſt und Schwelgerei Ergebnen ſind die Geizigen:

19 (XXIII 33) denique qui sit avarus
sanus? cui si stet terrai traditus orbis,
furando tamen a morbo stimulatus eodem
ex sese ipse aliquid quaerat cogatque peculi.

14 aurora ut ostrinum Heinſius. aurorat ostrinum, aurorat ostrinam, aurora tonstrinam *N* hic indutus *N* luce *N*
15 iubet esse *V* esse iubet *N* frigorte torret *Bamb.* frigore torret die übrigen Hdſchr. frigore acri torret *V* vgl. Hor. sat. II 3, 234
16—18 Saturnier nach G. Hermann, die einem ehrenfeſten Anhänger der Vorzeit in dieſem Zuſammenhange recht wohl anſtanden. Mit der Herleitung des tricinus von trica mag *R* S. 22 wohl Recht haben, obwohl griechiſch auch ἄξιον τριχός geſagt wird.

Dieſer Auseinanderſetzung von Seiten der Stoiker tritt nun ein Cyniker gegenüber mit dem Nachweiſe, daß die närriſchſten von allen Narren doch die ſind, welche es am wenigſten zu ſein glauben, welche vorgeben, die Thorheiten des Geiſtes heilen zu können, und doch ſelbſt am ſchlimmſten darin befangen ſind, — nämlich die Philoſophen. Sie werden mit raſenden Reitern verglichen, die ſich vergeblich bemühen, tolle Pferde zur Ruhe zu bringen:

20 (XVIII 24) nec furentem eculum, Damasippe, insanus equiso
ex hibernis morbi educet fluctibus umquam.

Die verſchiednen Syſteme werden nun durchgenommen: die Seelenwanderung

21 (XIV 22) quid dubitatis, utrum nunc sitis cercopitheci, an colubrae an volvae an de Albuci subus Athenis?

Empedocles in einem hyperkatalectiſchen Hexameter:

22 (XV 23) Empedocles natos homines ex terra ait ut blitum.

Der Stoicismus:

23 (XVI 25) úbi dicatur prímus
Zenón novam haeresím novo paxíllo suspendísse.

Abſchluß:

24 (XVII 30) postrémo nemo aegrótus quicquam sómniat tam infándum, quod non áliquis dicat phílosophus.

Damit mag die einmal durch eine Epiſode geſtörte Tiſchunterhaltung

25 (9) priusquam responderem, foris nescio quis occupat res indicare

ſich ihrem Ende genähert haben. Man erhebt ſich, um noch eine Pro-

20 nec furentem eculum, Damasippe] neque f. eculeum Damacrinum (Damacrianum p. 105, 13) *N* Damacrine? ex hibernis] exhibebis *N* fluctibus educet (educat p. 105) *N* 21 qui?
22 uti blitum *V* in trochäiſchem Septenar; Varro ſcheint aber den Empedocles in ſeinem eignen Versmaß parodirt zu haben ut blit?

menade in der Stadt zu machen, und nach dem geiſtreichen Geſpräch auch den Augen eine Nahrung zu bieten:

26. 27 (49. 48) ego autem, qui essem 'plenus vini et Veneris';

et ceteri scholastici saturis auribus scholica dape atque ebriis festiva aperantologia, consurgimus,[at] ieiunis oculis.

Dem Verfaſſer ſcheint es einzufallen, ſich, ich weiß nicht zu welchem Zwecke, in Weiberkleider zu ſtecken:

28 (12) stolam calceosque muliebris propter posita capio.

Die Promenade dient dazu, das begonnene Gemälde der menſchlichen Tollheiten noch zu vervollſtändigen. Sie beſuchen die Tempel der Götter, welche die insania heilen, und überzeugen ſich, daß auch das eitel Blendwerk und Schwärmerei iſt. Großen Zulauf und eben ſo große Einnahme an Honorar hat Serapis:

29 (16) 'ego medicina, Serapi, utor' cotidie precant. intellego recte scriptum esse Delphis: θεῷ ἦρα.

Aber der Vorwurf der Geldſchneiderei wird von einem Prieſter des Serapis, wie es ſcheint, zurückgewieſen, der, wieder im Sinne jenes Cynikers, ſich auf die Lehrer der Weisheit beruft, denen doch Eigennutz am wenigſten anſteht.

30. 31. (XIII 17. 27) hospes, quid miras nummo curare Serapim?
quid? quasi non curet tanti item Aristoteles.
aut ambos mira aut noli mirare de eodem.

27 consurgia consurgimus ieiunis (consurgimumeiunis *Bamb.*) *N* consurgimus ieiunis Junius 28 Vielleicht stolám [[muliebrem] cálceosque múliebris || proptér [me] posita cápio. positas *N* 30 nummo Turnebus animo *NV* vgl. Petronius Cap. 14: ipsi qui Cynica traducunt tempora cena, Nonnumquam *nummis* vendere verba solent. tantidem Aristoteles *N* tantidem et Aristotelis vis *V*, der den erſten der beiden Hexameter einem Vertheidiger des Serapis, den zweiten als Entgegnung einem Anhänger der Philoſophie in den Mund legt; dem es aber doch hiermit höchſtens gelungen wäre, den Ariſtoteles auf dieſelbe Stufe als den Serapis zu erheben. Die Preisbeſtimmung tanti oder tantidem fordert gebieteriſch nummo.
31 mirare de eodem Junius mirare de me de eodem *N*

Ein Kranker erzählt von den Recepten des Gottes, die ihm vielleicht bei einer Incubation offenbart ſind:

32 (X 18) in somnis venit: iubet me cepam esse et vesci cuminum.

33 (XI 20) 'nunc de te', inquit, 'meliusculam spem habeo', qui rem spurcissimam gustare noluerim.

Sie gehen weiter und kommen zum Tempel der Cybele. Das hierher Gehörige haben Sie ſelbſt bereits zuſammengeſtellt und gedeutet. Ich beſchränke mich daher auf die Worte ſelbſt.

34 (II 35) en commodum praeter matrem deum exaudio cimbalorum sonitum.

35 (III 38) cum illo venio, video gallorum frequentiam in templo, qui dum messem hornam adlatam imponunt Attidis signo, synodiam gallantes vario recinebant studio.

36 (IV 36) tibi typana non inani sonitu, matri' deum
tonimus modos tibi, nos tibi nunc semiviri
teretem comam volantem iactamu' galluli.

37 (V 37) Phrygios per ossa cornus liquida tonit anima

38 (VI 39) ubi vident se cantando ex ara excantare non posse, deripere incipiunt.

39 (VIII 40) própudium an pudórem gallum coépit inibi víderim

40 (IX 41) nam quaé venustas hís adest gallántibus!
quae cásta vestis! aétas quae adulescéntium!
quae ténera species!

41 (VII 47) apage ín dierectum á domo nostra ístam insanitátem!

32 Wer an dem Moloſſus et vesci keinen Anſtoß nimmt, kann den zweiten Vers des Archilochium IV zu hören glauben:

in somnis vénit
iubét me cepam esse ét vesci cumínum.

34 commodum *V* domum *N* matrem deum aedem *N* matris deum aedem Junius. aedem iſt nur Gloſſem. 35 So *V* nach Lachmann illos *Leid.*, vielleicht illoc. dum essena hora nam adlatam inponeret aedilis signosiae et deam *N* Nach Anleitung von Livius 29, 14 verſuchte ich früher: dum de esseda matronarum manu adlatum inponerent aedibus signum Ostiae, deam. 36 Nach *V* S. 19 ff. 176

39 propudium] pruditatem *N* ruditatem *OV* inibi viderim *V* mihi videri *N*

No. 40 halte ich für bewundernden Ausruf eines Gläubigen, 41 dagegen mit Ihnen für entrüſtet deprecirende Erwiderung des Varro.

Die Geſellſchaft erſteigt eine Höhe, von der ſie auf die Stadt hinabblickt. Da ſehen ſie das geſammte Volk von drei Furien gepeinigt:

42 (45) sed nós simul atque in súmmam speculam vénimus,
vidémus populum Fúriis instinctúm tribus,
divérsum ferri extérritum formídine.

43 (46) . . . tertia Poénarum
Infámia, stans nixa ín vulgi
pectóre, fluctanti intónsa coma,
sordída vestitu, oré severo.

Die Liebe zu ſeinen Landsleuten ſcheint den Varro herab zu treiben auf das Forum, um ſie wo möglich zu befreien. Aber ſein Bemühen wird ihm ſchlecht gelohnt. Es entſteht große Aufregung beſonders unter dem jungen Volk, das am wenigſten klar über ſeinen Zuſtand iſt. Das Gerücht

44 (28) propter pércrepis
vócibu' volitans aúreis vulgi

veranlaßt einen Auflauf:

45 (43) vix vulgus cónfluit

non Furiarum, sed puerorum atque ancillarum, qui omnes me bilem atram agitare clamitantis opinionem mihi insaniae meae confirmant.

Kein Wunder, daß der Arme nach allen Eindrücken, die er bei ſeinem Gange in ſich aufgenommen hat, am Ende an ſeinem eignen Verſtande zu zweifeln anfängt. Er wird immer dichter in den Wirbel des ihn umgebenden Wahnſinns verwickelt, das tolle Publikum als Furienchor ſetzt ihm mit Geſchrei und mit Anklagen zu. Da er den Reſt ſeiner geſunden Beſinnung noch geltend macht, und dem Volk deſſen Narrheit vorſtellt, ſo macht man ihm als gefährlichem Unruheſtifter den Proceß, die „öffentliche Meinung" führt das Protokoll und der Spruch gegen ihn lautet natürlich auf Wahnſinn:

46 (XXV 44) forenses decernunt, ut Existimatio nomen meum in insanorum numerum referat.

43 fluctuanti *N* fluctuatim *V* 44 Nach *V* 174 percrepis iſt Adjectivum. 46 insanorum Popma sanorum *NV*

Da aber erſcheint als rettender deus ex machina die „Wahrheit“:

47 (XIX 29) et écce de inprovíso ad nos accédit cana Véritas,
'Attices philosóphiae alumna

welche den Spruch der Tollen caſſirt und folgendermaßen erklärt:

48 (XXIV 26) nam ut arquatis et lutea quae non sunt et quae sunt lutea videntur: sic insanis et sani et furiosi videntur esse insani.

Uebergangen habe ich nur:

49 (31) propter eam porticum situm erat dolium,

was man meinetwegen entweder mit Oehler auf das Faß des Diogenes oder auf jedes beliebige Weinfaß beziehen kann. Die Einkleidung und beſonders der Schluß erinnert an den von Mommſen ſkizzirten Sexagessis, der aus 50jährigem Schlaf erwacht einen Gang durch die ihm fremd gewordne Stadt macht, und am Ende zur Strafe für ſeine ſchmerzlich erſtaunten, die Gegenwart verdammenden Betrachtungen von der ungeduldigen und erzürnten Jugend mit ſämmtlichen übrigen sexagenarii in den Tiber geworfen wird:

16 erras, inquit Marce, accusare nos: ruminaris antiquitates.
17 'iam ácciti sumus út depontarémur': murmur fit ieis.
18 'vix ecfatus erat', cum more maiorum
últro casnarés arripiunt, dé fonte in Tiberím deturbant.

3.

Die Reſte der Satire γνῶθι σαυτόν glaube ich ziemlich ungezwungen in folgenden Gedankengang einreihen zu können. Sie mochte ausgehn von dem echtrömiſchen Princip, wonach die Praxis die Aufgabe des Lebens iſt und das γένος πρακτικόν der Römer dem γένος φιλοθέωρον der Griechen gegenüber geſtellt wird. Hierauf kam der Vertheidiger der Theorie, vielleicht ſelbſt ein Grieche, zu Worte, der das Bedenkliche der einſeitig praktiſchen Richtung hervorhob, und Genüſſe und Vortheile des Forſchens und Denkens damit verglich.

17 iacciti *N* ieris *Leid.* verus die übrigen Hdſchr.

1 (11) age nunc contende alterum genus φιλοθέωρον: ne quid ibi videris melius!

Er erinnert zunächſt den Römer an den einſt von M. Fulvius Nobilior am circus Flaminius erbauten Tempel des Hercules Musageta, der mit ehernen Statuen der Muſen von der Hand des Polycles geſchmückt ſei. Ob dieſer Cultus und dieſe Geſtalten ihm nichts gelten?

2 (8) .. nil sunt Músae Policlis véstrae, quas aerífice duxit?

Hierauf begeiſtertes Anpreiſen der Wiſſenſchaft, z. B. der Aſtronomie:

3 (5) ut sidéra caeli
divúm, circum terram átque axem
quae vólvontur motu órbito

4 (7) cándens corpóre taurus trívio lumíne Lunae.

Ironiſche Färbung hat

5 (6) non súbsilis ac plaúdis et ab Aráto posces ástricam corónam? quid enim hoc mírius?

mag alſo vom Gegner am Schluß jenes Vortrages geſprochen ſein. Vielleicht ging ſeine Skepſis ſo weit, daß er etwa die Berechnung der Himmelskörper für dummes Zeug erklärte, und Sonne, Mond und Sterne für nicht viel größer hielt, als ſie dem gewöhnlichen Auge erſcheinen. Die ungeheure Wirkung dieſer himmliſchen Feuer mochte ihm nicht räthſelhafter dünken, als die weltbeherrſchende und weltentflammende Macht des kleinen Amor und ſeiner Fackel:

6 (9) . . . . nón videtis únus ut Amor párvolus
ardifeta lámpade arida ágat amantis aéstuantis?

Was dann Gelegenheit giebt zu einem bittern Seitenblick auf gegenwärtige Zuſtände:

7 (10) ét rex et miséllus ille paúper amat, habétque ignem intus

1 viderit *N* vereor iſt zu ergänzen, ecquid . . . videre sit *V* Wären zwei Gattungen der φιλοθέωροι gemeint, ſo müßte man wohl φιλοθεώρων ſchreiben. Den Gegenſatz zwiſchen praktiſcher und theoretiſcher Richtung erkennt auch *r* S. 12 an. 2 Galt für Proſa. nihil *N* Polyclis Lipſius policis *N* quasi *N* p. 69 duxit Lipſius duxi *N* p. 69 duxti p. 283 7 efebitum *N* efebulum *V* ephebicum *r* S. 11, der Septenare mit einer iambiſchen Clauſel pudóris p. p., und einem fehlerhaften Versausgang: ácrem hic ephébicum abtheilt. Bei *V* Septenare, was Umſtellungen und Aenderungen nöthig macht.

ácrem: hic efebum múlieravit, híc ad moechada ádulescentem
cúbiculum pudóris primus pólluit.

Dem Einwand, man ſehe nicht quod ante pedes iſt, wenn man caeli scrutatur plagas, wird von andrer Seite das Beiſpiel der cetarii entgegengehalten:

8 (2) non animadvertis cetarios, cum videre volunt in mari thunnos, escendere in malum alte, ut penitus per aquam perspiciant pisces?

Aber einmal zurückgeführt auf irdiſche und menſchliche Verhältniſſe macht der φιλοθέωρος geltend, daß der Menſch ſich ſelber Gegenſtand der Betrachtung ſei, und ohne das weder phyſiſch noch moraliſch gedeihen könne. Zur Phyſiologie gehört das Problem der Ernährung:

9 (3) út cremento córpora fíerent maióra,
párvo ut suctu cándidi láctis
10 (4) dein cérto aluit fluctu, út siccum parerét mansum, quo vénarum sanguíne rivos compléret.

Endlich die höchſte Aufgabe der Forſchung, das γνῶθι σαυτόν in ethiſchem Sinn, deſſen größter Meiſter wieder ironiſch von dem Römer ſignaliſirt wird:

11 (1) non illum scribunt esse grandibus superciliis, silonem, quadratum?

8 Richtig von *V* erklärt. 9 candida *N* candido Hermann, der iambiſche Senare abtheilt. Trochäiſche Dimetri mit Ithyphallicus. Eine Sylbe kürzer iſt der Rhythmus von fr. 7 des Parmeno: éxeunt citi, strepunt || éxeunt, boúnt. 10 certo Hermann certe *N* alui Hermann: ſpricht der Körper ſelbſt? alii *N* siccum Hermann sicum *N* 11 nonne non unum *N* nonne hominem *V* nonne iſt nur Gloſſem des echt Varroniſchen non. nónne eum hominem (oder: nónne enim senem) scribunt esse g. supércilis *r* 6 Charakteriſtiſch für den Römer iſt 'scribunt'. Der Infinitivus 'esse', welches *r* verhindert, an Sokrates zu denken, läßt ſich wohl erklären, inſofern er eine gleichzeitige Ausſage der Zeitgenoſſen deſſelben bezeichnen ſoll. An der statura quadrata wird gewiß Niemand ſonſt Anſtoß nehmen, denn wer hätte ſich, wenigſtens nach der Raphael'ſchen „Schule von Athen", den Sokrates anders als unterſetzt gedacht?

Schließlich ſcheinen Theoretiker und Praktiker einen Compromiß zu ſchließen, und ſich in dem Satze zu einigen, daß ethiſche Erkenntniß, Betrachtung der Tugend und tugendhafter Menſchen das Eine ſei, das Zweite aber und nicht weniger Nöthige das Handeln nach den Idealen:

12 (12) qui sint secundum naturam perfecti homines, ut non modo eos spectemus, sed etiam imitemur.

4.

Ὄνος λύρας erinnert lebhaft an den Streit zwiſchen Amphion und Zethos in der Euripideiſchen Antiope. Die dramatiſche Anlage des Ganzen verräth der Prolog von der Phoneſis geſprochen:

1 (I *V* 21 *O*) qui fábularum cóllocant exórdia.

2 (II 15) Φώνησις assum, vócis suscitábulum
cantántiumque: gállus gallináceus

3 (VI 22) valéte et me [nunc] pálmulis producite.

Vom Verächter der Muſik und ſeinen Schmähungen heißt es:

4 (IX 6) iurgare coepit dicens:
'quae facis atque
in vulgum vulgas artemque expromis inertem?'

Das ganze Gelichter der Künſtler und Gelehrten:

5 (XXII) ut cómici, noëtici, schemátici

tauge nichts und ſei entnervt:

6 (VIII 11) si plus testiculorum offenderis quam in castrato pecore in Apulia, vincor esse masculum ad rem.

12 Zu ergänzen: ea mente inquirendum est. 2 fonicia sum *N* fonascus adsum *V* 3 et me *N* meque Scaliger, *V* et bene me? 4 Ich glaube auch, daß die Verſe Citat ſind. Vgl. Euriv. Ant. 184:
μοῦσάν τιν' ἄτοπον εἰσάγεις, ἀσύμφορον,
ἀργόν, φλοῖνον, χρημάτων ἀτημελῆ.
5 noetici = νοητικοί] nothidi *N* cinaedici Scaliger, *V* scenatici *N* freilich ſelbſt im Lemma. Er muß ſich verſehen oder die Corruptel ſchon vorgefunden haben; aber daß neben scaenicus und dem ſchon gewagten scaenatilis noch ein scaenaticus von Varro geſchaffen ſei, iſt mir unglaublich. Unter schematicus wäre einer zu verſtehen, der schemas loquitur. 6 si non ... non esse *N*, eine Conceſſion oder Verſicherung, die nicht viel ſagen will. sin oder si enim? — hominem esse? Vgl. Eur. Antiope 185, 3 γυναικομίμῳ διαπρέπεις μορφώματι und 199. Perſius I 103

Zu mannhaften Thaten, wie ſie etwa Hercules verrichtet hat, dienen andre Inſtrumente als die Cither:

7 (VII 19) neque órthopsalticum áttulit psaltérium,
quibús sonant in Graécia dictéria.

Der Muſiker erwidert mit Verwerfung des Jägerhandwerks:

8 (X 8) nempe [tú] suis silváticos in móntibus sectáris
venábulo aut cervós, qui tibi nihíl mali fecérunt,
verútis.
ah artem praeclaram!

Muſiſche Kunſt gehöre unter Anderm auch zur Bildung eines Staatsmanns und öffentlichen Redners:

9 (IV 16) . . si quis μελῳδεῖν est ὄνος λύρας,
praesépibus se rétineat forénsibus.

Wogegen dem Ungebildeten die höhere Laufbahn verſchloſſen ſei; er möge ſeine Gier nach Stellen, Macht und Ehre mit leeren Hoffnungen weiden:

10 (V 17) quibús suam deléctet ipse amúsiam,
et áviditatem spéribus lactét suis.

Der Muſiker weiſt nach, daß Beruf und Trieb zum Singen im Menſchen liege:

11 (XV 5) . prímum eam esse fýsicen, quod sit émfytos,
ut ípsa vox basis éius.

12 (XVI 2) homines rusticos in vindemia incondita cantare, sarcinatricis in machinis.

7 Sie denken an Beurtheilung einer muſikaliſchen Production, wofür indeſſen beſtimmte Indicien fehlen. Es wäre auch gar zu unbillig, z. B. einen Flötenſpieler zu tadeln, daß er nicht lieber die Geige ſpielt.
9—10 Ich kann nicht finden, daß der Ausdruck μελῳδεῖν eine allgemeinere Beziehung auf geiſtige Bildung verbiete, wie Sie gegen *O* geltend machen. Denken wir uns, daß jener ἄμουσος wie Zethos bei Euripides (fr. 188 *N*) etwa geſagt hätte:

ἀλλ' ἐμοὶ πιθοῦ·
παῦσαι μελῳδῶν, πολεμίων δ' εὐμουσίαν
ἄσκει· τοιαῦτ' ἄεισε καὶ δόξεις φρονεῖν u. ſ. w.

und ihn auf das praktiſche Leben hingewieſen hätte, ſo konnte unſer Amphion recht wohl den Spieß umkehren und geltend machen, daß eben jene Verachtung des μελῳδεῖν ſich doch auch am Staatsmann räche und ihm keineswegs zur εὐμουσία verhelfe. Hingegen weiß ich eine unmittelbare Einwirkung der eigentlichen Muſik auf Forum und Staatsleben ſchwerer als Varroniſchen Gedanken zu faſſen. 12 Ich glaube nicht, daß Varro

Wird doch die ganze Welt durch die Muſik der Sphären regiert und bewegt:

13 (XI 18) quam móbilem divúm lyram sol hármoge
quadám gubernans mótibus díis veget.

Muſik iſt die Mutter aller Civiliſation, ſie bändigt wilde Thiere:

14 (XIII 7) non vidisti simulacrum leonis ad Idam eo loco,
ubi quóndam subito eum cúm vidissent quádrupedem,
galli timpanis
adeó fecerunt mánsuem, ut tractarént manu?

Sie hat eine magiſche Gewalt über den Sinn der Menſchen:

15 (XII 2) saépe totiús theatri tíbiis crebró flectendo
cómmutare méntes, frigi animós eorum . . . .

Durch Kunſt aber wird dieſe natürliche Kraft noch veredelt und verſtärkt:

16 (XVII 9) sciéntia
dóceat, quemadmodum ín psalterio éxtendamus nérvias.

„Hausbackne" Muſiker werden freilich nichts damit anzufangen wiſſen:

17 (XVIII 10) tuus autem ipse frater cibarius fuit Aristoxenus.

Mit dem bloßen Künſtlernamen iſt es auch nicht gethan. Wer Amphion heißt, iſt deshalb noch nicht zur Rolle eines Amphion berufen.

18 (XIV 1) voces Amfionem tragoedum, iubeas Amfionis agere partis: infantiorem, quam meus est mulio, [invenies.]

Die Kunſt lehre die verſchiednen Ton- und Stilarten, denn ſo mannigfaltig die Farben der Pferde, ſo die Abſtufungen der muſikaliſchen Stimmung:

die Lieder der Winzer und Nähterinnen als abſchreckendes Beiſpiel des rohen Naturgeſanges hat anführen wollen, denn er wird jenen ehrenwerthen Dilettanten doch nicht zugemuthet haben, eine Muſikſchule durchzumachen. Daher ziehe ich die von Ihnen auch als möglich anerkannte Berufung auf den natürlichen Drang zum Singen vor. 14 manu Röper, *V* manibus *N*. Sonſt habe ich die Ueberlieferung unverändert gelaſſen, und darauf verzichtet, die Proſa, aus der ſich die beiden Senare von ſelbſt herausheben, zu metrificiren, was ohne Gewaltmaßregeln nicht angehn will. 15 frigier *V* der Cäſur zu Liebe, die aber doch in pótus vinum meúm cibariúm, quam regiaé domi S. 33 auch nicht gewahrt wird. deorum?
18 Mit 'invenies' hat Röper den Gedanken wohl richtig ergänzt.

19 (XIX 13) equí colore díspares itém náti:
hic bádius, iste gílvus, ille múrínus.

20 (XX 3) maeréntis ut quiétus ac demissior probándus,
Ἀχίλλεως ἡρωϊκὸς, ἰωνικὸς χιναίδον.

Aber ſelbſt Achill ſpreche nicht immer in derſelben Weiſe: anders in der Schlacht, anders, wenn er ſich von ſeiner Briſeis trennt:

21 (XXI 4) [cum] ei edicunt suam Briseidem producere, quae eius nervias tractare solebat.

So wird die Kunſt vom Meiſter zum Schüler überliefert, und es bildet ſich eine Kette muſiſcher Unterweiſung wie ſie in jenem Diſtichon angegeben iſt:

22 (III 14) Pacvi discipulus dicor, porro is fuit Enni,
Ennius Musarum, Pompilius clueor.

5.

Nach Bimarcus 14 und Sexag. 16 iſt man allerdings darauf angewieſen, unter Marcus zunächſt Varro ſelbſt zu verſtehn. Aber inſofern er ſich in den Satiren überall als Vertreter des echten alten Römercharakters darſtellt, liegt doch auch eine Identificirung ſeiner Perſon mit dieſem überhaupt ſehr nahe, und ſo darf man wohl jene allgemeinere Beziehung auf die Römiſche Nation auch in den 3 Titeln: Marcopolis, Marcipor, Bimarcus ſuchen. Was nämlich den erſten betrifft, ſo ſcheint mir nicht, wie Sie mit Mommſen glauben, ein „Wolkenkukuksheim" nach dem Herzen des Varro darin geſchildert zu ſein, wofür wenigſtens keins der 5 Bruchſtücke einen Anhalt giebt, ſondern unter „Marcusſtadt" verſtehe ich den Leib des Marcus, d. h. des Menſchen unter dem Bilde einer Stadt, deren „Thore die Sinne, deren Waſſerleitungen die Adern, deren Kloake die Eingeweide ſind," (sensus portae, venae hydragogiae, cloaca intestini fr. 4) oder die Stadt unter dem Bilde des Menſchenleibes. Daß Betrach-

21 cum ei edicunt] et id dicunt *N*. Wie kann 'et id dicunt suam Briseidem producere' geſagt ſein für: 'eamque carminum varietatem dicunt *eius* Briseidem ex pectore (oder lyra) Achillis *elicere*?' Uebrigens kann auch Achill's Schmerz als Beiſpiel angeführt werden, daß ſelbſt Helden gegen die Reize der Muſik nicht unempfindlich ſind. Rhythmen ſcheinen mir nicht indicirt.

tungen „über das Regiment", περὶ ἀρχῆς dabei ſehr nahe lagen, namentlich das Recht des Stärkeren in ſeinem Für und Wider (fr. 2) nach Analogie der Leibesverfaſſung anſchaulich gemacht werden konnte, wird Jeder zugeben, der ſich der Fabel vom Bauch und den Gliedern erinnert.

Ob Marcipor ein Sclave des Varro oder überhaupt der Römerclave κατ' ἐξοχήν geweſen ſei, iſt nicht erſichtlich. Indeſſen glaube ich nicht, daß in ihm der Typus eines Sclaven von altem Schrot und Korn habe aufgeſtellt werden ſollen. Die Bruchſtücke wenigſtens weiſen auf ein andres Thema hin, nämlich die Mannigfaltigkeit und Eitelkeit menſchlicher Wünſche und Leidenſchaften. Bedientenſeelen ſind begehrlich, und ſo mochte immerhin Varro ſeinem Burſchen eine Lection dieſer Art halten. Es iſt hier nicht meine Abſicht, den Text der Reſte im Einzelnen zu conſtituiren, über den Sinn kann kein Zweifel ſein. „Wer iſt mehr Knabe?" frägt er: „die liebe Schuljugend" ('hi pusillini', denn ſo iſt nach Anleitung von *N* 214, 24 zu leſen ſtatt des entſetzlichen 'hi pusilli nigri' 133, 17), welche die Tage bis zu den nundinae, dem Ferienanfang, zählen und danach ſich ſehnen (7), oder etwa, wer den Lauf der Geſtirne berechnet und ſich auf Aſtrologen verläßt? (19) oder wer vom Freſſen der Hühner Wohl und Wehe des Staates abhängig macht? (5) So wird auch der beſcheidene Wunſch eines Töchterleins dem verwerflicheren ihrer Mutter entgegengeſetzt: die eine bittet den Vater um ein Pfund Murmeln (ocellati), die andre den Gemahl um einen halben Scheffel Perlen. (9) Wer iſt thörichter? Und war nicht auch der alte Pelias kindiſch, der wieder jung zu werden wünſchte, und ſich von Medea ſelbſt lebendig abbrühen ließ, um wieder ein puellus zu werden, was er doch im Herzen ſchon war? (10—12. 4.) Dann der Kaufmann, deſſen habgieriges Streben durch Schiffbruch ein klägliches Ende nimmt (13—18), die zügelloſen ſinnlichen Begierden, die zum ſichern phyſiſchen und moraliſchen Verderben führen (1—3). Ihnen Allen wird in echt Menippeiſchem Geiſte der Cyniker Diogenes und ſein beſcheidnes Begehren von Alexander als Muſter der Weisheit gegenübergeſtellt. (8.)

Im Bimarcus wird Varro ſelbſt als Marcus angeredet (14), aber daß der „doppelte" Marcus über ſeine Perſon hinausgehe, er-

giebt ſich, wie mir ſcheint, mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit aus dem Inhalt der Satire, wie ihn die Bruchſtücke verrathen. Nur muß man als Ausgangspunkt hierfür feſthalten fr. 14: ebrius es, Marce: Odyssian enim Homeri ruminari incipis, cum *περὶ τρόπων* scripturum te scio receperis; wodurch für das Thema der Satire, nämlich *περὶ τρόπων*, d. h., wie Sie ſehr richtig erklären, über die rhetoriſchen „Wendungen" ein ſo ſichres Zeugniß gegeben iſt, als man für ſolche Unterſuchungen nur wünſchen kann. Allerdings wird er mit der Etymologie und der Bedeutung des Verbums begonnen haben, und dann zunächſt auf die *τροπή* gekommen ſein, fr. 21: ideo fuga hostium graece vocatur *τροπή*: hinc spolia capta fixa in stipitibus appellantur *τρόπαια*. Hierauf verſtanden ſich wohl die homeriſchen Helden und die Römer der guten alten Zeit, aber nicht auf jene unerſchöpflichen Kniffe und Wendungen, die unter *τρόπων τρόποι* gemeint ſein mögen (vgl. Spengel rhetores Graeci III 227, 11. 230, 21 und die Nachweiſungen bei Stephanus über *τρόπος* = dolus, *τροπικός* = fraudulentus, *τροπεύομαι* = fingo). Dieſen Sinn ſcheint der Einwand zu haben, den ſich Bimarcus, d. h. der zweigeſtaltige Marcus, das Doppelbild des Römers, machen läßt:

τρόπων τρόπους qui nón modo ignorásse me
clamát, sed omnino ómnis heroás negat
nescísse. [1])

Ignorasse gilt eben von dem einfachen Marcus der Vorzeit,

1) Daß negat nescisse nur einfache Negation ſei, bemerkt *N.* omnis heroas als Object für nescisse zu faſſen verbietet ſich, abgeſehen von der Wortſtellung, die offenbar das Subject me, nicht das Object *τρόπων τρόπους* durch non modo hervorhebt, der Gedanke. Denn welcher denkbare Zuſammenhang beſteht zwiſchen rhetoriſchen Figuren und Helden, und wem hätte es einfallen können, dem *πολυμαθέστατος* Varro vorzuwerfen omnino omnis heroas nescisse! Schon in omnino liegt die Forderung, das erſte durch non modo Eingeführte als species, das zweite nach sed als das genus zu betrachten; und warum ignorasse und nescisse, nicht ignorare und nescire, da doch gewiß nicht vorausgeſetzt wird, daß Varro jene Lücken in ſeiner Gelehrſamkeit ſeitdem ausgefüllt habe! Hierdurch fällt aber das von Ihnen geſchloßne Verhältniß zwiſchen Bimarcus und Sesquiulixes, das ſonſt durch keine Indicien unterſtützt wird, und Ihre Deutung des Bimarcus als einer Selbſtvertheidigung desjenigen Marcus, der als verkappter Sesquiulixes angegriffen ſei.

nicht von dem verwandelten, der bereits ein τρόπος ſeines eignen Selbſt geworden iſt. Jene alte ehrliche Haut wurde vielleicht ſpöttiſch mit dem täppiſchen Pappus verglichen, der ſich vor den unerſchöpflichen Ränken ſeiner Widerſacher auch nicht zu retten weiß (scaéna quem seném Latinum vídit derisissimum 20). Jene Behauptung wird Varro mit Hinweiſung auf den πολύτροπος Odyſſeus widerlegt und ſich dabei (zu welchem Zwecke, wiſſen wir nicht) in die Odyſſee vertieft haben, ſo daß ihn der Andre mit fr. 14 wieder auf den verlaßnen Weg zurückbringen muß. Nun wurden mit parodirendem Seitenblick auf die bekannten Formen der Schulrhetorik (κατάχρησις est enim vera, cum in candelabro pendet strigile 23. ut novum cribrum novo paxillo pendeat 11) alle Wandlungen der Welt durchgenommen und exemplificirt, eine Aufgabe, die zu ſatiriſchen Bemerkungen, beſonders auch zur Vergleichung der Vergangenheit mit der Gegenwart reichlichen Stoff bot. So waren gewiß eine κατάχρησις die cohortes cocorum atque hamiotarum aucupumque (4), die den Statthalter in die Provinz begleiteten, während daheim die zurückgelaßnen cohortes der Freunde ſeinen Sclaven aufwarten mochten (non te pudet, Mani, cum domi tuae vides conmilitonum tuorum cohortis servis tuis ministrare caementa? 17).

Die Anordnung der einzelnen Beiſpiele kümmert mich hier nicht; ich beſcheide mich damit, ſprungweiſe bald hier bald da demſelben Gedanken auf die Spur zu kommen. Daß Varro von ſeinen eignen Satiren ſpricht, iſt unverkennbar. Den Mythus von der Geburt der Pallas konnte er als Tropus der Allegorie erklären und auf ſeine Poeſie anwenden (16): mihique velut Iovi, dum stilo obstetricio papiri inlevi scapos, capite ortumst novom partum poeticon. [2]) Hier konnte ein Excurs über ſeine erſten poetiſchen Verſuche ſich anſchließen, und zugleich als Beiſpiel des παράδειγμα die Frage aufgeworfen werden: cum

2) mihique velut iovi, geſchrieben vielleicht: mihiq; ſudioui] mihique diui *N* mihique diovi? obstetricio] nostro *N* inlevi Roth noleuii *N* scapos capitio novo partu *N* scapulo novom partum *V* adspirarunt ergänzt *V*.

Quintipor Clodius tot comoedias sine ulla fecerit Musa, ego unum libellum non edolem, ut ait Ennius, ['volentibus cum magnis dis']? [3]) Ein ſolcher Beiſtand der Muſen oder der Minerva iſt freilich nur eine Metonymie, wie ſie auch der Töpfer ſich erlaubt, wenn er zu Vulcan betet: Vulcanumne, cum novae lagoenae ollarum fiunt figura, ter precantur? (26) [4]). Auch die Form der Satiren, der Uebergang der Proſa in Verſe, iſt ein τρόπος (15. 10). Poetiſche Wendungen, gelungne und ungelungne konnten beſprochen werden, z. B. zur Erläuterung der epitheta, die unter συνεκδοχή und ἀντονομασία von den Rhetoren behandelt werden, fr. 13:

naútae rémivagam movent celócem,

und als μείωσις (unter ὑπερβολή) oder ὁμοίωσις fr. 12:

út levis tippúla lymphon frígidos transít lacus.

Ernſthafter aber wird die Wandlung, wenn z. B. nach heitrem Wetter plötzlich ein Gewitter losbricht (1):

túnc repente caélitum altum tónitribus templúm tonescit,

wie zu wünſchen wäre, daß es einmal über den Speiſemarkt und die Schlemmer Roms niederführe (2. 3):

ét pater divúm trisulcum fúlmen igni férvido
actútum mittat ín tholum macélli:
mágna uti treméscat Roma et mágnae mandonúm gulae

wo gulae als Metonymie in Anſpruch genommen werden konnte. Der würde die Stadt beſſer von allem Unflath reinigen, als (wieder ein παράδειγμα) wenn man etwa Hercules beriefe, dieſen Augiasſtall zu ſäubern (7):

non Hércules pote, qui Aúgiae augessít κόπρον. [5])

Nun eine Vergleichung des jetzigen Marcus mit ſeinen Ahnen: welche Verwandlung! 6: avi atavi nostri, cum alium ac cepe eorum

3) Zuſatz von *V* 4) Vulcanumne *V* Vulcanum nec *N* lagoene *N*: ſ. O. Jahn Verh. der Leipz. Geſellſch. der W. 1857 S. 204 fiunt figura, ter] figura ter (figurator *Bamb.* figurantur ter *Palat.*) *N* figura finguntur *V* Den ſatiriſchen Seitenblick auf die moderne Größe der lagoenae erkenne ich an. 5) 'agere, gerere. Varro Vimarco: non Ercules potest, qui Augebes sed copron *N* Augiae Junius egessit Mercier aversit *V* Demnach iſt im Lemma zu corrigiren: 'augerere, egerere'.

verba olerent, tamen optime animati erant. [6]) Den feinen Herren heutzutage ſteht freilich auch wieder ein τρόπος ihrer Umſtände, nämlich der Bankerott (cúm novissumé putaret quántum sumpti fécerit 5) oder plötzlicher Tod in Folge ihrer Ausſchweifungen bevor (ipsúm propere vix líberti semiátrati exequiántur 24). Sie berufen ſich in einer der verſchiednen Species der Ironie, χλευασμός oder σαρκασμός, auf ihre ſtrenge Geſetzlichkeit, aber auch dieſe iſt nichts als eine Umkehr des wahrhaft Geſetzlichen 9: nos ergo nihil egimus, quod legem Liciniam luci claro latam σκότῳ vitamus? [7]) und wie mancher von den Fortſchrittsmännern der Gegenwart mag ſich und ſeine Geſinnungsgenoſſen über das Kopfſchütteln der Reactionäre tröſten mit dem beherzten onomatopoetiſchen Zuruf (8):

ipsís istis dicíte 'labdae' et vivós contemnite vívi:
antícipate atque addíte calcar, stultós contemnite dócti! [8])

Endlich iſt es auch eine witzige Verkehrung, gleichſam eine Amphibolie der Pflichten und Begriffe, wenn ein Verres die socii als hostes, und die hostes als socii behandelt, wenn er, ſtatt bellum im Intereſſe der socii zu führen und ſo zugleich für Roms Sicherheit zu ſorgen, bella omnia („alles Kriegbare") vielmehr nach Hauſe ſchafft: socius es hostibus: sociis bellum ita geris, ut bella omnia domum auferas (18 vgl. 19).

6.

So wenig ſich über die Einkleidung der Satire Papiapapae περὶ ἐγχωμίων Sichres angeben läßt, zweifle ich doch nicht,

6) Daß *O* mit Recht in animati erant einen Doppelſinn findet, iſt mir unzweifelhaft. Das Urtheil über den Werth dieſes ἀστεϊσμός, der den Römern ſehr nahe lag, iſt Geſchmackſache. 7) Liciniam *O* Lucaniam (lucani *Leid.*) *N* Licini? σκότῳ vitamus = scoto[ui]tamus] scutulans *N*. Trotz der Alliteration ergiebt ſich ohne Zwang kein Rythmus. Ich halte luci claro für den Dativ, und nehme an, daß etwa das Gebot jener lex sumptuaria: 'ut Kalendis Nonis nundinis Romanis cuique in *dies* singulos triginta dumtaxat asses edundi causa consumere liceret, ceteris vero *diebus*, qui excepti non essent, ne amplius daretur adponeretur quam carnis aridae pondo tria et salsamentorum pondo libra et quod ex terra vita arboreve sit natum' von jenen Rechtsverdrehern zwar bei Tage gewiſſenhaft gehalten, aber bei Nacht als nicht beſtehend betrachtet wurde. Auch bei Lucilius ſcheint in den Worten 'legem | vitemus Licini' eine Einladung enthalten zu ſein, es zu umgehn. 8) Es ſcheint mir, der bisweilen faſt reſignirten herben Ironie des Verfaſſers angemeſſner, dieſe Worte den Anhängern der Neuzeit, und nicht der Partei des Varro in den Mund zu legen.

daß die Theorie der ἐγκώμια in ähnlich parodirender Weiſe wie die der τρόποι im Bimarcus durch ſatiriſche Beiſpiele aus dem Leben illuſtrirt iſt. Man unterſcheidet den überſchwänglichen Stil des Liebhabers I—IV (11—14): ante aures commode ex subolibus parvoli u. ſ. w., ein wahres Muſter der γλαφυρὰ καὶ ἁβρότερα καὶ θεατρικὴ φράσις μετά τινος σεμνότητος, wie ſie in den Progymnasmen des Nicolaus Sophiſtes (Spengel III 485) für Lobreden verlangt wird; ferner das blinde, ſchiefe Lob des Unverſtändigen, der jede Muſchel für eine Perle ausgiebt X (5), [1]) den heuchleriſchen oder prahleriſchen Panegyricus der Epitaphien XIII (7): [2]) qui potest laus videri vera, cum mortuus saepe furacissimus ac nequissimus civis iuxta ac Publius Africanus [laudibus extollatur]? Auch der allzeit zu ſchmeicheln bereite Paraſit wird zu einer Leiſtung in ſeinem Stil aufgefordert (dominúm convivi, vínum aliudve quíd mi laudató . . IX 9), und der reiche Gaſtgeber liefert in ſeiner ſuffiſant-verächtlichen Weiſe als ſein eigner Lobredner ein Beiſpiel der περιαυτολογία (Alexandros bei Spengel III 4): dum víxi, promisca ávis meis in chórtibus | pavít (10). Das Gegenſtück zu der Theorie der ἐγκώμια bildet bei allen Rhetoren die auf ganz gleichen Grundſätzen beruhende der ψόγοι, die namentlich in politiſchen und gerichtlichen Reden ſo wohl angebracht ſind. Hierauf geht unſtreitig der gute Rath: si et accusator et reus erunt tenebriones, uterque utrumque vituperato (XII 6). Ein Provinciale, der offenbar im Falle iſt, nächſtens von jener Anleitung zum Tadeln ausgedehnten Gebrauch zu machen, ſtellt mit Bezug auf ſeinen Fall an einen Römer die ſpitzige Frage: praetor vester eripuit mihi pecuniam. De ea questum ad annum veniam, cum hic rapo umbram quoque spei devorassit? (XI 4). Die Tadelſucht Mißgünſtiger, beſonders der Recenſenten wird novelliſtiſch behandelt: die Griechen, d. h. doch wohl die Anhänger der neuen Richtung

1) imperito nonnumquam concha videtur margarita, vitrum *simaragdos*. Denn dieſes neue Beiſpiel der Epentheſe liefert uns des Nonius ‚*simargdos*.' 2) versa cum motus saepe furaces essemus ac nequissimus ibis *N* vera? cum innocuus aeque furaci sit servus, ac n. civis *V* nach Mercier furacissimus *R* S. 13, wo aber das Uebrige gänzlich verfehlt iſt.

in der poetiſchen Literatur, die ſpäter Horaz den Varronianern gegenüber vertritt, rümpfen wohl über des Verfaſſers poetiſche Arbeiten, für die ſie keinen Maßſtab in ihrer Literatur haben, die Naſe. Aber Varro erwidert ihnen derb, und ſcheint einen der Propheten von der andern Seite (Cicero?) auf ſeiner Seite zu haben. So ungefähr lege ich mir die dunkeln Bruchſtücke: VII (3) VIII (2) und VI (8) zurecht:

omni obstant ín ministerio ínvidum | tabés

quare resides lingulacae, obtrectatores tui, iam nunc murmurantes dicunt: *μωμήσεταί τις μᾶλλον ἢ μιμήσεται.*

'hoc Graecis renuntiato!' ut facile intellegeres nos ab his amari, commurmurantur *αἰτῷ*. [3])

Endlich ſcheint auch die *σύγκρισις* nicht gefehlt zu haben. Wenigſtens kann als Spielart davon gelten die Rede über die Verdienſte und Verſchuldungen des — Hahns, die in der bekannten Art des Verfaſſers wieder zu politiſchen Parallelen ausgebeutet iſt. Wenigſtens ſchließe ich das aus der Frage:

ille ales gállus,
qui súscitabat 'Atticarum Músarum scriptóres,
an híc, qui rabularúm gregem? (V 1).

7.

Im Lobe der *αὐτάρκεια* ſcheint die *ταφὴ Μενίππου* ihren Mittelpunkt gehabt zu haben. Die zu Ehren des Menippus gehaltene Leichenfeier beſtand in einem Wettkampf ſtoiſch-cyniſcher Principien, unter denen das genannte den Sieg davon getragen haben mag: in charteo stadio *ἐπιτάφιον ἀγῶνα* ago: quo qui certassit animo bellus homo, magis delectatus sit stoicorum pancratio quam athletarum (V 5). Glänzte doch der Verſtorbene ſelbſt hierin, und da er noch mehr als Diogenes in literariſcher Bildung nicht nur für den Hausbedarf, ſondern auch zur Ergötzung eines geiſtreichen Publikums wohl beſchlagen war, (IV 3: Diogenem literas scisse, domusioni quod satis esset, hunc quod etiam acroasi bellorum hominum, nach Bücheler Rhein. Muſ. XIII 586)

3) auto *Wolfenb.* des *N* autoi die übrigen.

ſo ſind dieſe geiſtigen Exequien ebenſo in ſeinem und ſeiner Schule Geiſt, als die ekelhafte Kümmerlichkeit des materiellen Todtenſchmauſes (7. 9), der damit verbunden iſt.

Die Erörterung der *αὐτάρκεια* mußte natürlich wieder auf eine Vergleichung der alten Römer mit denen der Gegenwart führen, und ſo die mannigfachen Erſcheinungen der Sittenverderbniß und des Luxus zur Sprache bringen, die in den von Ihnen trefflich geordneten Bruchſtücken unſchwer erkannt werden.

Zum Text nur wenige Bemerkungen. Dem Fr. VII (7) S. 150 wird wohl mit einfacher Trennung der Sylben und gehöriger Interpunktion geholfen ſein. Die Leichengäſte ſind hungrig von der Beſtattung zurückgekommen und leiſten der Einladung ihres Wirths zu Tiſche mit heißer Gier Folge: 'ubi lubet, ire licet accubitum.' 'at cedo!' strenue sussilimus, quod esurigo findebat costas. (accedo *N* accepto *V*). In den Worten XIII (10) S. 156: 'nihil magis decere mulierem quam de muliebri ricinio pallium simplex' werfen Sie 'quam de pallium simplex' als Gloſſem aus. Da aber ricinium an ſich ſchon ein 'palleolum femineum breve' iſt, ſo muß denke ich conſequent auch 'muliebri' noch denſelben Weg der Verdammniß gehen, ſo daß nur übrig bleibt: 'nihil magis decere mulierem ricinio', was man auf mehrfache Weiſe metriſch abtheilen kann, wenn man will. Sehr ſchön ſind die Räthſel des Fr. XVI (4) S. 157 von Ihnen zu einem erwünſchten Abſchluß gebracht. Nur das Scaliger'ſche 'vermiculata' für das handſchriftliche 'vinculata' haben Sie fürcht' ich etwas zu ſchnell adoptirt. Bei Lucilius wie bei Plinius ſind doch die kleinen Steinwürfelchen des Moſaik gemeint: hier aber iſt von Arabeskenverzierungen der Decke durch den Pinſel die Rede. Ich füge daher dem maeander noch *virgulae* hinzu, und erinnre Sie an die Gallier bei Vergil Aen. VIII 660, die *virgatis* lucent sagulis, an den Rath Ovid's ars am. III 269, 'pallida purpureis spargat sua corpora *virgis*', und an die Capitel des Seneca in ſeinen nat. quaest. I 9—11 über die *virgae* am Himmel, die nichts anders ſind, 'quam imperfecti arcus. nam facies illis quidem est picta, sed nihil curvati habent.' So wird alſo der Auftrag für den Maler bei Varro ſo gelautet haben:

'περιέχοντα lacunaria mihi facies maeandrata et *virgulata*, atque in medio pinges orbem terrae.'

8.

In Ihrer Skizze der Meleagri glaubt der Freund der Jagd ſeinen Widerſacher zu ſchlagen, indem er ihm zu Gemüthe führt, was man, wenn das Glück gut ſei, noch außer den Thieren des Waldes für Eroberungen machen könne. „Es möge immerhin zu Hauſe der Ruhe pflegen, wen es nicht gelüſte, eine Atalante als Preis für alle Strapazen heimzuführen":

ei nón malit vir víriatam se habére uxorem Atalántam (IV 6)

Viele, denk' ich, wird nach einer ſolchen Beute nicht gelüſtet haben. Die Römer wußten auch echte Weiblichkeit zu ſchätzen, und ſo hätte jener Trumpf ſeine Wirkung wohl verfehlt. Mir ſcheint aber aus zwei andern Bruchſtücken, die Sie auf das Coſtüm der Männer zu beziehen geneigt ſind, deutlich hervorzugehn, daß Varro bereits Anlaß nahm, ſich über die unanſtändige Jagdliebhaberei von Frauen auszuſprechen, die ſeit Nero und Domitian vollends in Theilnahme an den öffentlichen venationes und Gladiatorſpielen ausartete. Das Coſtüm einer à la Atalante aufgeſchürzten Jägerin wird nämlich beſchrieben in den gewiß unmittelbar zuſammenhängenden Worten: (IX 4) non modo suris apertis, sed paene natibus apertis ambulans; (X 5) cum etiam Thais Menandri tunicam demissam habeat ad talos. (vgl. Juven. VI 446). Den Anſtand einer Thais einem Manne als Beiſpiel vorzuhalten, hätte keinen Sinn gehabt. Und ſo wird wohl auch vielmehr der Anhänger der alten Römerſitte und Feind des Sport, d. h. Varro ſelbſt geſagt haben: „kein rechter Mann kann Geſchmack an ſolchem Gebahren der Frauen finden, wenn er nicht etwa unmännlich genug iſt, ſich lieber ein Mannweib als eine ſittſame, unterwürfige Hausfrau zu wünſchen." Die Herſtellung der Worte bei Nonius hat freilich große Schwierigkeiten, und zur Evidenz iſt die Verbeſſerung wohl nicht zu bringen. Unmöglich iſt es allerdings nicht, daß ſich einige Zeilen nach der Gloſſe S. 186, 29 daſſelbe Wort mit andrem Citat noch einmal nach S. 187, 15 verlaufen habe, denn das Reich der Möglichkeiten iſt

eben leider bei unſerm guten Gewährsmann ſehr groß. Aber woher das Verderbniß der zweiten Stelle in Gloſſe und Citat: *vercium, viratius, viraccius,* während an der erſten Alles in Ordnung iſt? Und zeugt nicht jenes Beiſpiel aus Lucilius S. 186, 29: viriatum dictum est magnarum virium. Lucilius lib. XXVI: cóntra flagitium nescire bello vinci a barbaro, || Víriatho, Annibale (vgl. Lachmann Lucr. 329) von neuem von der Einfalt des Gloſſators? Geht nicht dadurch jeder feſte Anhalt ſelbſt für die Exiſtenz eines Adjectivs viriatus, mag es nun von vir, vires oder viria herkommen, vollends verloren? Ein ἅπαξ λεγόμενον zu erfinden werden wir uns freilich ſo wie ſo entſchließen müſſen, um ſo engerer Anſchluß an die Ueberlieferung aber iſt dadurch geboten. Am wahrſcheinlichſten ſcheint mir daher, daß Varro nach Analogie von chartaceus ampullaceus gallinaceus u. ſ. w. viraceum genannt habe, was vom Stoff des Manns iſt, oder Aehnlichkeit mit ihm hat. Dann ſtreiche ich vir vor viratius und erhalte einen iambiſchen Septenar:

Si nón malit viráceam se uxórem habere Atalántam.*)

9.

Zum Schluß noch wenige Bemerkungen per saturam. Im Parmeno geben die Bacchen S. 94

cavó fonte utí cum inrigávit caváta aurium ánfracta, in sílvam vocáns . . . .

offenbar ein Bild des Echo. Wie es im Ohr dröhnt, wenn man kaltes Waſſer in die Muſchelgänge deſſelben fließen läßt, ſo ſchallt die Stimme, wenn ſie in den Wald dringt und in ſeinen Windungen ſich verbreitet. Zu Fr. 12 S. 97 gebe ich zu bedenken, ob nicht bei Nonius 213 aus den Spuren paci in huius u. ſ. w. am einfachſten zu entnehmen ſei:

patris huíus nascuntur púeri Rhythmus ét Melos.

So fein ausgedacht Ihr compaginis iſt, ſo wenig lag doch wohl eine ſo inbrünſtig ſinnliche Vereinigung in der Natur der ehrbaren Gatten Χρόνος und Φωνή.

*) Nonius 187, 15 vercium, magnarum virium. Varro Meleagro: si non malit vir viratius (viraccius *Leid.*) uxorem h. A.

Gegen die enge Vereinigung der beiden Bruchſtücke des Sesquiulixes 3 und 4 (S. 109) erhebe ich Einſpruch. Wenn es Fr. 3 hieß

ítaque tunc ecúm mordacem cálcitronemve hórridus
míles ac vir nón vitabat

um mich Ihrer Herſtellung anzuſchließen, obwohl ich die nichtsſagenden Worte ac vir neben horridus miles für corrupt halte, ſo kann der Gegenſatz nur die Klage darüber ſein, daß gegenwärtig 'nescit equo rudis Haerere ingenuus puer', nicht aber, daß die jungen Lieutenants hohe Summen für Pferde ausgeben (4):

núnc emunt
tróssuli nardó nitidi, ut vulgo, 'Attico talénto ecum.

Hier war vielmehr an die Lehren des alten Cato zu erinnern, der nicht einmal für einen Sclaven mehr als 1500 Drachmen auszugeben geſtattete, und wenn er auch von ſeinen Vorfahren zu rühmen wußte, daß ſie 'equos carius quam coquos emebant', doch ſich der Verſchwendung der Nachfahren nicht verſehen hatte.

Daß in den Worten bei Nonius 292, 23 'occipitium *a rivo* deo ostendo, ex oraclo elimino me' nur Apollo zu verſtehen ſei, leidet natürlich keinen Zweifel. Sie geben dem Gott (S. 218) das Prädikat *arduo*, von deſſen Anwendung auf Perſonen mir überhaupt kein Beiſpiel bekannt iſt. Warum ſollte Varro nicht dem *Λοξίας* das nächſtliegende und verſtändlichſte Beiwort gegeben haben, nämlich *ambiguo*? Paläographiſch ſteht ĀBIGUO dem handſchriftlichen ARIUO nicht viel ferner als ARDUO.

Doch nun — claudite iam rivos. Möge Ihnen Ihr neuer Wirkungskreis, zu dem ich Ihnen von Herzen den vollſten Segen wünſche, bald Muße zu neuen Mittheilungen auch aus dieſem Gebiet Ihrer Forſchungen geben.

Thun im September.

O. Ribbeck.